



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Uelliger, Karl, *Urahnengesang*, 1991, Acryl auf Hartfaserplatte, 122 x 125,5 cm (Bildmass), Privatbesitz

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Uelliger, Karl

Namensvariante/n

Uelliger, Karl Ulrich

Lebensdaten

* 15.4.1914 Saanen, † 17.8.1993 Dicken

Bürgerort

Gsteig (BE)

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Maler, Holzschneider und Plastiker. Relief, Hinterglasmalerei und Kinderbücher. Autodidakt, ursprünglich Senn und Holzfäller

Tätigkeitsbereiche

Malerei, Aquarell, Holzschnitt, Plastik, Relief, Hinterglasmalerei, Skulptur, Zeichnung, Illustration

Lexikonartikel

Karl Uelliger wird als fünftes von sieben Kindern von Karl Ulrich und Luise (geborene Seewer) Uelliger geboren und wächst in ärmlichen Verhältnissen als Verdingbub in Saanen auf. Schon in der Jugend zeigt sich die Begabung fürs Malen und Zeichnen; diese bleibt jedoch ungefordert. Nach der Schulzeit als Senn, Holzfäller, Wander- und Gelegenheitsarbeiter tätig. 1949 nach längerem Alkoholentzug Niederlassung in Kilchberg am Zürichsee, wo Uelliger die aus Freiburg im Breisgau stammende Josefa Elisabeth Pia Johanna Montfort (genannt Hanna) kennenlernt

und 1950 heiratet. Das Paar bleibt kinderlos. In den folgenden Jahren versucht Uelliger, neben seiner Arbeit immer wieder zu malen. Mehrere Kopfoperationen als Folge eines Unfalls oder einer Krankheit. Ab 1957 kann er sich dank Hannas Berufstätigkeit ganz der Kunst widmen. Von 1959 bis 1963 wöchentlicher Besuch von Abendkursen in Akt- und Naturzeichnen bei [Jakob Nef](#) an der Gewerbeschule St. Gallen. 1962 erste Ausstellungen. 1968 Kauf eines alten Bauernhauses im toggenburgischen Dicken, dessen Fassade, Wände und Mobiliar er mit Malereien ausschmückt. 1996 Gründung der Karl und Hanna Uelliger Stiftung.

Karl Uelligers Frühwerk zeichnet sich durch expressionistisch gemalte, stark der Figuration verpflichtete Landschafts- und Bauernbilder aus. Typisch für diese frühen Werke ist der flache Bildraum, der den Betrachtenden eine Übersicht über die häufig mit fantastischen Elementen versehenen und ornamentalen Szenerien gewährt. In diesen an Weltlandschaften erinnernden Bildern entwirft Uelliger eine ganzheitliche Natur, in die der arbeitende Mensch eingebettet ist. Dieser Eindruck wird durch eine monochrome Farbgebung und expressive Malweise in Öl verstärkt. Zur gleichen Zeit und in ähnlicher Manier entstehen Darstellungen biblischer Szenen.

Ab Ende der 1970er Jahre folgt das gemalte Werk in kompositorischer Hinsicht meist einem gleichbleibenden Schema. Im Zentrum der Darstellung stehen runde, mehrschichtige Farbräume, die von einer oder mehreren Figuren gesäumt sind. Der Rahmen im Bild wird zu einem wichtigen Kompositionsmittel. Die Flachheit des Bildraums wird weiter verstärkt; die Darstellungen sind nicht auf Perspektive, sondern auf Farbwirkung hin angelegt. Uelligers eigenwilliger, virtuoser Farbweg wird form- und bildbestimmend. Damit geht eine stetige Auflösung der Figuration und eine Abnahme der Narrativität einher: anstelle von Handlungen hält Uelliger unmittelbare Erlebnisse als visionäre Traum- und Stimmungsbilder fest. Im Vordergrund stehen nun das menschliche Dasein und seine Einbettung in ein kosmisches Ganzes; die Bilder künden vom Kreislauf des Lebens und dessen Vergänglichkeit, vermitteln aber gleichzeitig einen Eindruck von Dauer und Beständigkeit. Den Bildtiteln kommt neu eine zentrale Rolle zu: während die frühen Bilder Sachtitel tragen (*Holzer, Kegeln auf der Alp*) oder biblische Motive benennen (*Pharaos Traum, Die Flucht*), werden die Titel im Hauptwerk inhaltsträchtig und zu einem integralen Bestandteil der Werke erhoben. In Form eines Spruchs und oft ohne Berücksichtigung von Orthografie und Grammatik (*Schon lichtet dunkelerde in den länger Studentag, Der Sommer spätet die Schattenchöre singen, Wetterpfuscher schnüfeln im Sonnenbuch*) sind sie am unteren Bildrand platziert und verleihen dem Dargestellten zusätzliche Bedeutungsebenen, die über das Sichtbare hinausweisen.

Neben der Malerei arbeitet Uelliger während seiner gesamten Schaffenszeit auch in den Medien Zeichnung, Hinterglas, Holzschnitt, Skulptur und Objekt. Als skulpturales Hauptwerk gilt das Krippenvolk, welches über einen Zeitraum von 25 Jahren entstanden ist und 123 grob geschnitzte und bemalte Krippenfiguren umfasst.

Karl Uelligers künstlerisches Werk entzieht sich sowohl stilistisch wie auch inhaltlich einer kunsthistorischen Einordnung. Ohne akademische Vorbildung und ohne Verbindung zum zeitgenössischen oder vergangenen Kunstschaffen entstanden, ist es am ehesten in der Laienmalerei beziehungsweise der Naiven Kunst anzusiedeln. Durch den freien Farbgebrauch und die offenen Bildkompositionen grenzt sich das Werk ausserdem stark von jeglicher volkstümlichen Kunst (beispielsweise der Bauernmalerei) ab, der es bisweilen fälschlicherweise zugerechnet wurde.

Werke in institutionellen Sammlungen (Auswahl): Dicken, Uelligerhaus; Kloster Fischingen, Krippe mit 123 Figuren; Lichtensteig, Toggenburger Museum; St. Gallen, Museum im Lagerhaus, Stiftung für schweizerische Naive Kunst und Art Brut; Kunstmuseum St. Gallen.

Raphaella Reinmann, 2014

Literaturauswahl

- *Karl Uelliger. Mein Jugendbilderbuch*. [Texte:] Walter von Siebenthal, Simone Schaufelberger-Breguet. Schwellbrunn: Appenzeller Verlag, 2016
- Simone Schaufelberger-Breguet: *Karl Uelliger. Jahrzeitenwanderer*. Herisau: Appenzeller Verlag, 2013
- *Karl Uelliger. Skizzen und Notizen*. Hrsg.: Jost Hochuli und Louis Ribaux; Vorwort: Louis Ribaux. St. Gallen: VGS Verlagsgemeinschaft, 2003
- *Leben und Kunst bei Karl Uelliger im Toggenburg*. [Text: Fritz Schäfer]. [Frauenfeld], [1981]

Website

<http://www.uelliger.ch>

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4001824&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.